



errichtet den 31. Oct. 1821.

D. M. Luthers Denkmal in Wittenberg



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Doctor 3
Martin Luther's
Denkmal

zu
Wittenberg,

und

die Feyer zur Einweihung
desselben

am 31ten October 1821,

beschrieben

von

J. B. Westemeier,

Doctor der heil. Schrift, Consistorialrath, General-Superintendenten,
und erstem Domprediger zu Magdeburg.

Mit einer Abbildung des Denkmals in Steindruck.

Magdeburg,
bey Wilhelm Heinrichshofen. 1821.

Wittenberg, den 1ten November 1821.

Das herrliche Fest, welchem wir seit längerer Zeit erwartungsvoll entgegen sahen, ist gestern herrlicher, als wir's je gedacht, vollendet worden — Luthers Denkmal, dessen Errichtung schon vor 20 Jahren durch den unter dem Namen der Mansfeldschen Gesellschaft bekannten Verein wackerer Männer zur Sprache gebracht und durch reichliche Beiträge vorbereitet, unter dem nachfolgenden Zeitereignissen aber ganz in Vergessenheit gerathen war, steht seit gestern vollendet und geweiht da, und wird von Allen, die es schauen, mit Blicken der Bewunderung und Rührung betrachtet.

Friedrich Wilhelm, dem Dritten, dem Erleuchteten, Frommen, in welchem die evangelische Kirche ihren Schutz und ihre Zierde erkennt, war es vorbehalten, dem Andenken ihres großen Erneuerers die Schuld dreier Jahrhunderte zu bezahlen. Schon vor 4 Jahren, am 3ten Jubelfeste der Reformation,

for

formation, hatte Er Selbst den Grundstein zu dem Denkmal gelegt, und in seiner Hauptstadt von den berühmtesten Künstlern derselben das erhabene Kunstwerk ausführen lassen. Jetzt war es vollendet, und der diesjährige Gedächtnistag der Reformation zu seiner feyerlichen Aufstellung bestimmt. Der Transport hierher nicht nur, sondern auch die Aufstellung, war unter den Augen der Künstler selbst schon vor mehreren Tagen geschehen; jedoch unter dem Schleier des Geheimnisses, indem ein dichter Bretterverschlag die Arbeit, und nachher ein verhüllender Umhang das vollendet dastehende Kunstwerk den verlangenden Blicken entzog.

Die Anordnung und Leitung der Feyer zur Enthüllung und religiösen Weihe des Denkmals war dem Königlichen Provinzial-Consistorio zu Magdeburg und der Königlichen Regierung zu Merseburg höhern Orts übertragen worden, und die Abgeordneten beyder, der Consistorialrath Dr. Mellin, der Regierungsdirektor Krüger, der Regierungsrath, Domdechant von Krosigk, und Schreiber dieses, hatten sich Tags vorher hier eingefunden, um unter der Leitung des ebenfalls anwesenden, mit dem Oberpräsidio der Provinz Sachsen beauftragten, Regierungschef-Präsidenten von Noß die erforderlichen Vorkehrungen an Ort und Stelle zu treffen. Zugleich mit ihnen strömten aus allen Gegenden, besonders des nördlichen, Deutschlands, so wie aus allen Ständen, die Verehrer des großen Mannes in unglaublicher Menge herbei, um Ihn, dem Unvergesslichen, durch ihre

Theil-

Theilnahme an dieser Feyer zu huldigen, und sich selbst, unter heiligen Erinnerungen an Luthers Geist und Werk und an den Segen der evangelischen Kirche, in stiller Herzensfeyer zu erbauen. In welcher Stimmung sie die wackern Einwohner Wittenbergs antrafen, und wie sie empfangen wurden von ihnen, die den hochgefeierten Mann mit Stolz den Ihrigen nennen, und von frühester Kindheit an gleichsam mit zärtlicher Familienliebe ihm anhängen lernen — das kann man sich leicht vorstellen; auch gab es sich kund in dem freudigen Getümmel, das schon den Vorabend zu einem Feste machte.

Früh um 5 Uhr verkündigte ein dreymaliges Geläute aller Glocken, abwechselnd mit geistlichen Lieder-Melodien, welche von den Thürmen herabhallten, den Anbruch und die Bedeutung des festlichen Tages. Schon von 7 Uhr an füllte sich die Stadtkirche mit der herbeyeilenden Stadtgemeinde, zu welcher sich die Menge der Fremden, und unter diesen auch die Königl. Commissarien, sammt den einheimischen und auswärtigen Civil- und Militärbehörden, gesellten, und um 8 Uhr begann der Gottesdienst. Herrliche Lieder, entweder von Luther selbst gedichtet, oder doch nach seinen Melodien gesungen, und ein mit Fleiß und gutem Erfolg ausgeführtes Chor von Händel, bereitete die Gemüther auf die Predigt vor, welche von dem Pastor der Gemeinde und dritten Director des neugestifteten und am Reformations-Jubelfeste eröffneten Prediger-Seminars, Dr. Heubner, gehalten wurde.

Der

Der sichtbar ergriffene und feurige Redner stellte nach Psalm 84, 1—8., Luthern „als die Ehre und den Segen Wittenbergs“ dar, und belegte seinen Vortrag mehrere Male mit Luthers eigenen Worten, die aus dessen mit zur Kanzel gebrachten Schriften vorgelesen wurden.

Mit dem Eindruck dieser gottesdienstlichen Feyer begab die Versammlung, in ihrer Mitte die vorgeannten Behörden, sich nach der Schloßkirche, in welcher die irdischen Ueberreste Luthers und Melancthons ruhen, und die hierdurch, wie durch ihr einfaches, würdevolles Innere, Sinn und Gemüth gerade an diesem Tage wunderfam ansprach. Obgleich fast überfüllt mit Zuhörern, und von noch Mehrern, die nicht hineinkonnten, umgeben, blieb doch die Stätte der Andacht mit jeder Art von Entweihung verschont; vielmehr herrschte eine Ordnung und eine Stille, welche die heilige Gemüthsstimmung der Anwesenden bezeugte, und durch eine gedruckte, überall vertheilte, Bekanntmachung über die Art und Folge der verschiedenen Feyerlichkeiten vorbereitet war. Der Gottesdienst begann um 10 Uhr mit einem passenden alten Kirchenliede, an welches sich die Predigt des durch seine exegetischen Schriften berühmten zweiten Seminardirectors, Propstes Dr. Schleußner, „über die Verdienste Luthers durch die Verdeutschung der Bibel“ nach dem Text II. Timoth. 3, 16. 17. anknüpfte. Das hierüber Gesagte, sowie die interessanten geschichtlichen Notizen, welche in den

den Vortrag verweht waren, konnte als ein Commentar über das Monument selbst, dessen Beschreibung weiter unten folgt, betrachtet werden. Den Beschluß machte das christliche Glaubensbekenntniß, nach Haydn's meisterhafter Composition von dem Musikchor ausgeführt, und der kirchliche Segen, von dem ältesten ordinirten Mitgliede des Seminars der gläubigen Schaar ertheilt.

Noch vor dem Ende dieser Gottesverehrung hatte die männliche und weibliche Schuljugend sich auf dem Stadtkirchhofe versammelt, und von da, unter Anführung ihrer Lehrer, sich nach der Schloßkirche begeben, und vor derselben sich so aufgestellt, daß die den feyerlichen Zug bildenden Personen dazwischen eintreten konnten. Diese hatten sich unter den Arkaden der Kirche versammelt, und mit dem Glockenschlag Zwölf setzte sich die Procession unter dem Geläute aller Glocken in folgender Ordnung in Bewegung. Voran gieng, Paarweise und von ihren Lehrern geführt, die weibliche Schuljugend, mit weißen Gewändern und grünen Kränzen geschmückt, als Symbol der kindlichen Unschuld und der Hoffnung künftiger Generationen, sowie der Verdienste des großen Mannes um Schulunterricht und Kinderzucht: — ein rührender und erhebender Anblick! Hierauf folgten die Mitglieder des Prediger-Seminars, die Lehrer des Lyceums, und die gesammte Geistlichkeit der Stadt, ebenfalls Paarweise, und von den Directoren des Seminars gefolgt. An diese Abtheilung reihten sich sammeltliche Local-Behörden, mit Einschluß der Repräsen-

präsenten der Bürgerschaft; dann die Königlichen
 Behörden und die anwesenden Standespersonen, na-
 mentlich der commandirende General der Provinz,
 Generallieutenant von Jagow, der Divisions-Com-
 mandeur, Generalmajor Graf von Haack, nebst
 mehreren höhern Militairpersonen; der Staatsse-
 cretair, Präsident Frieze, der Oberpräsident der
 Provinz Westphalen von Vincke, der Geheime Leg-
 ationsrath Eichhorn, der Geheime Ober-Finanz-
 rath Beuth, der Geheime Ober-Revisionsrath
 Erdeler, der Stadtgerichts-Director Beelitz u.
 sämmtlich aus Berlin; der Oberlandesgerichtspräsident
 von Gärtner aus Naumburg, der Geheime Re-
 gierungsrath, Superintendent Dr. Delbrück aus
 Zeitz, der Professor der Theologie, Dr. von Schu-
 bert aus Greifswalde, u. A. m.; insbesondere die
 Deputirten der Universitäten, der Kanzler
 Dr. Niemeyer, und die Professoren Dr. Gruber,
 Dr. Marheinecke, und Dr. Lichtenstein, Erstere
 beyde von Halle, Letztere von Berlin; desgleichen
 mehrere academische und Gymnasiallehrer, auswär-
 tige Gelehrte, und eine große Anzahl von Superin-
 tendenten und Geistlichen, nicht nur aus der Umge-
 gend, sondern auch aus weiter Entfernung und selbst
 aus andern Ländern kommend, um die Ehre Preußens
 in dieser merkwürdigen Feyer zu theilen. Hiernächst
 folgten die vorgeannten Königlichen Commissarien,
 und zuletzt die männliche Schuljugend in Begleitung
 ihrer Lehrer, nachdem vorher noch mehrere Hundert
 Studiosen, die von einheimischen und auswärtigen
 Academien zur Feyer dieses Tages sich eingefunden
 hatten,

hatten, auf ihre Bitte, Paarweise und in einer würdigen Haltung mit eingetreten waren. Langsam und feyerlich schritt der Zug in dieser Ordnung vorwärts bis zum Marktplatz hin, mitten durch die zahllose Menge der Zuschauer, welche nicht nur die Straßen und die Fenster der angränzenden Häuser füllten, sondern auch aus den abgedeckten Dächern und hoch von den Gallerieen der Thürme, die dadurch wie mit bunten beweglichen Kränzen umwunden schienen, theilnehmend hernieder blickten.

Auf dem Markte waren durch die zweckmäßigen Anstalten des unermüdet thätigen Kreislandraths von Jasmund, und unter gefälliger Mitwirkung des um das Kunstwerk selbst hochverdienten Königl. Regierungs- und Bauraths Eriest von Berlin, die Plätze, welche die verschiedenen Abtheilungen einnehmen sollten, durch leichte Barrieren bezeichnet, und mittelst der vorerwähnten, von den Commissarien erlassenen, Bekanntmachung, welcher ein Grundriß der Aufstellung beigelegt war, dem Publikum genau angezeigt. Hiernach nahm Alles in bewunderungswürdiger Ordnung und Stille — gleichsam von selbst — seine Stellung ein, und zwar so, daß an der Rückseite des Denkmals das Sängers- und Musik-Chor mit blasenden Instrumenten, zu beyden Seiten die männliche und weibliche Schuljugend, links die Königlichen Behörden, nebst den ausgezeichneten Fremden, rechts die Local-Behörden, nebst andern Auswärtigen, dem Denkmal gegenüber die Geistlichkeit und der Redestuhl, hinter diesen die Studiosen, und zu beyden Seiten

Seiten eine große Anzahl von Bürgern Wittenbergs, standen. Gleichzeitig waren die zu singenden Lieder in mehreren tausend Exemplaren unter dem Volke vertheilt.

Noch stand das Kunstwerk verhüllt — ein verborgenes Kleinod, zu dem alle Augen hinsahen, dessen naher Enthüllung alle Herzen in heiliger Freude entgegenklopfen. Jetzt verstummen die hallenden Glocken, und Luthers unübertreffliches Kernlied: Ein' feste Burg ist unser Gott, tönte — wie es vielleicht noch nie gesungen ist — von unzähligen Lippen unter Posaunenhall und lautem Jauchzen des Dankes gen Himmel. Man muß sie selbst gesehen und mit empfunden haben, diese auf allen Gesichtern ausgeprägte Rührung und heilige Begeisterung — Worte beschreiben sie nicht! Mit dem Ende des Liedes betrat der Veteran der Wittenbergischen Theologen und academischen Lehrer, der ehrwürdige Greis, General-Superintendent und erste Seminardirector, Dr. Nißsch, den vorerwähnten Redestuhl, von welchem herab er allen Anwesenden sichtbar, und auch in ziemlich weiter Entfernung noch verständlich war. Worte der tiefsten Dankempfindung gegen den Urheber alles Guten, der Deutschland und der Welt das große Werkzeug seiner segnenden Führung geschenkt, und gegen den Unvergesslichen selbst, der Gottes Werk so kraftvoll und treu und unvergesslich folgenreich ausgeführt, strömten von den Lippen des tiefbewegten Greises, und gaben dem Gefühl der Hörer Sprache und lebendige Klarheit. So, zweckmäßig vorbereitet und herbegeführt, kam
der

der große Moment, wo auf ein Kraftwort des Redners der geheimnißvolle Umhang, von den Verfertiggern des Kunstwerks selbst gelöst, plötzlich hinsank, und — das verborgene Heiligthum nun hoch und hehr da stand vor den Augen der staunenden, in Andacht und Rührung versunkenen, Menge! — Ein heiliges, tiefes Schweigen folgte, durch keinen Laut, kaum durch ein leises Athmen unterbrochen; und stille Thränen, von welchen selbst Männeraugen glänzten, füllten und weiheten die Pause, und den Seelen vorüber schwebte der Gedanke:

- „Der einst des Irrthums bange Finsternissen
 „Der lang verhüllten Wahrheit Himmelsstrahl
 „Mit Heldenmuth und Gotteskraft entriß —
 „Da steht der Mann von Eisen und von Stahl!

Merkwürdig ist noch, daß in dem Augenblicke der Enthüllung ein heiterer Sonnenstrahl das Standbild mit Glanz überzog, was, im Contrast mit dem dunkeln Grunde des blauen Himmels über ihm, einen unbeschreiblichen Eindruck machte. Dann nahm der Redner wieder das Wort, um in einem salbungsvollen Gebete Gott zu danken und das geweihte Denkmal zu segnen; und das Gebet des Herrn, durch Luthers Verdienst mit deutschen Worten gesprochen, endete den Vortrag. Zweckmäßige Liederverse und ein stilles Gebet machten den Beschluß, und nun brach das stille Andachtsgefühl aus in laute Bewunderung und Segenswünsche für den frommen König, dem Wittenberg und die ganze evangelische Kirche dieses heilige

heilige Vermächtniß für die späte Nachwelt verbanft. Mit seltener Ordnung löste die Versammlung sich auf, und auch nicht die kleinste Störung verdundelte den Glanz dieser Feyer, einzig in ihrer Art, und unbergänglich bis auf die spätesten Zeiten.

Die feyerliche Stimmung tönte auch nachher noch fort, und verbreitete sich über Alles, was an diesem Tage in Wittenbergs Mauern geschah. Eine geweihte Fröhlichkeit würzte die Mahle in den öffentlichen Zirkeln, wie im stillen Familienkreise; und die prachtvolle Erleuchtung am Abend krönte das Fest. Mit tausenden von Lampen geschmückt, und mit sinnvollen Inschriften, auf die merkwürdigsten Tage in Luthers Leben deutend, überstrahlten das Rathhaus und die angränzenden Häuser den herrlichen Marktplatz, in dessen Widerschein das noch immer von dichtgedrängten Schaaren umgebene und von 4 in einiger Entfernung aufgestellten Pfannen mit Rienholzfeuer erleuchtete Denkmal in magischem Lichte schimmerte. Zwischen den Thürmen der Stadtkirche schwebte ein großes Kreuz mit flammenden Lichtern, das nicht nur die Thürme selbst glänzen machte, sondern auch von da aus auf die Stadt und die Umgegend, wie aus der Höhe segnend, niederleuchtete. Gleichermassen waren die öffentlichen und Privatgebäude erleuchtet, und auch die kleinste Hütte zündete dem Stolze Wittenbergs zu Ehren ihre Lampen an. Das herrlichste Wetter begünstigte die Feyer, und selbst an dem heitern Nachthimmel glänzte des Mondes Silberscheibe, zur bescheidenen Theilnahme an dem Glanze des Tages.

So

So hat Gott das Fest gesegnet, und die fromme Absicht unsers Königs, dessen hohe Gegenwart allein noch zur Verherrlichung der Feyer fehlte, durch ein unübertreffliches Gelingen und die tiefempfundenen Segenswünsche seines Volks belohnt.

Das Denkmal selbst ist auf dem schönen, geräumigen Marktplatz vor dem Rathhause aufgestellt. Ueber drey Stufen erhebt sich ein hohes Fußgestell von vaterländischem röhlichen Granit, so herrlich geschliffen, daß es an Glätte und Glanz den schönsten carrarischen Marmor noch übertrifft, und gefertigt von Steinmeßmeister Wimmel. Auf dieser bewundernswürdigen Grundlage steht eine sehr kunstreiche, aber doch einfach und edel geformte, mit Arabesken verzierte, Bedachung, auf vier Stützen, welche sich in hohe über die Bedachung hinausgehende Spitzen enden. Unter diesem Schuttdache steht Luther im Chorrock, in ganzer Figur, zwar kolossal, jedoch so, daß er dem Auge nur in Lebensgröße erscheint. In der linken Hand hält er die aufgeschlagene Bibel, und mit der rechten zeigt er auf sie hin, als auf das Grundbuch unserer göttlichen Religion, welches er zuerst seiner ihm dankbaren Nation in einer lesbaren Sprache überlieferte, und, mit Hülfe der kurz vor seinem segensvollen Wirken erfundenen Buchdruckerey, bis in die Hütten des Volks verbreitete. Die Schirmdachstützen und die acht Spitzen sind von gegossenem Eisen und schwarz, die Figur des Reformators, mit dem ähnlichen

lichen Gesicht und dem schönen Faltenwerk des Chors
 rocks, ist von Bronze. Auf den Seiten des Fußge-
 stelles stehen mit aufgelegten bronzenen altdeutschen
 Buchstaben folgende vier Inschriften: auf der Vor-
 derseite: Glaub an das Evangelium. St. Marc.
 1, 15. Rechts: Ist's Gottes Werk, so wirbs be-
 stehn, ist's Menschen Werk, wirbs untergehn. Luther.
 Links: Eine veste Burg ist unser Gott. Luther. Nach
 dem Rathhause zu, auf einer an dieser Seite ange-
 brachten Tafel: Von dem Mansfeldschen Verein für
 Luthers Denkmal durch gesammelte Beiträge gegrün-
 det und durch König Friedrich Wilhelm errich-
 tet. Das Denkmal ist von dem berühmten, selbst an-
 wesenden, Director Schadow sehr schön entworfen,
 und von der Königl. Fabrik in Berlin vortrefflich
 ausgeführt, und unter Leitung des Oberbaudirectors,
 Regierungsraths Frieß in Wittenberg aufgestellt.

Wittenberg erlebte eine solche Feyer noch nie;
 wenige Städte haben etwas Aehnliches gesehen. Wer
 am 24sten May 1814 den Einzug des vaterländischen
 Heers in die Mauern des besetzten Magdeburgs
 und den Jubel der ihm entgegenjauchzenden Einwoh-
 ner mit angesehen, und namentlich dem ersten Gottes-
 dienste auf dem Domplatze mit beigewohnt hat, kann
 sich eine deutlichere Vorstellung von diesem Feste bil-
 den. Der Charakter beider war religiöse Ge-
 müthlichkeit, und durch beide Städte ist der Name
 Tauenzien von Wittenberg unvergesslich ge-
 worden.

Ob übrigens der Mann Gottes selbst, wenn er vers-
 klärt in jener Stunde über seinem Wittenberg schwebte,
 Freude gehabt haben werde an dieser frommen Feyer
 — darüber geben ein Paar Worte aus seinem
 „Sendschreiben über das Dolmetschen“
 (S. Lomler's Auszüge Th. 2. Seite 362) einigen
 Aufschluß. Als Schreiber dieses das enthüllte Stand-
 bild mit der aufgeschlagenen Bibel in der Hand sin-
 nend und tiefbewegten Herzens betrachtete: da war's
 ihm, als entströmten diese Worte Luthers halbgeöffne-
 ten Lippen, und sie mögen daher zum Schlusse hier stehen.

„Das kann ich mit gutem Gewissen zeugen,
 daß ich meine höchste Treue und Fleiß darin er-
 zeigt und nie keine falsche Gedanken gehabt hab;
 denn ich hab keinen Heller dafür genommen, noch
 gesucht, noch damit gewonnen; so hab ich meine
 Ehre nicht gemeint, das weiß Gott, mein Herr:
 sondern hab es zum Dienst gethan der lieben Chris-
 sten, und zu Ehren Einem, der droben sitzt, der
 mir alle Stunden so viel Gutes thut, daß, wenn
 ich tausendmal so viel und fleißig dolmetschte, den-
 noch nicht eine Stunde verdient hätte zu leben,
 oder ein gesund Auge zu haben. Es ist Alles seiner
 Gnade und Barmherzigkeit, was ich bin und hab;
 ja es ist seines theuern Bluts und sauren Schwei-
 ßes: Drum soll's auch Alles ihm zu Ehren dienen,
 mit Freuden und von Herzen. Lästern auch die
 Sübler: wohlan, so loben mich die frommen
 Christen, und bin allzureichlich belohnt,
 wo mich nur ein einziger Christ für einen
 treuen Arbeiter erkennt!“

Magdeburg,
gedruckt in der Pansaischen Buchdruckerei.

Bayerische
Staatsbibliothek
München